

gegen den HErrn erwecken billig solche Beweise seiner Erbarmung.

Schreiben des sel. B. Fr.

Unser Gott und Vater sey gelobet, daß er unsere Herzen zu der wahren Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi so kräftig ziehet! Wie können wir anders, als diesem liebevollen Zuge folgen? Die Welt hält uns zwar für thöricht, daß wir uns ihrem unordentlichen Wesen entziehen, und von nichts anderm wissen wollen, als von der Beweisung eines wahren Christenthums, nicht mit Worten, sondern in der That und Wahrheit. Aber unser Aug sieht auf das Ewige und Unsichtbare, und hat einmal die große Herrlichkeit und das ewige Reich Jesu, welches uns der Vater in ihm beschieden hat, im Glauben erblickt. Weil wir nun zwar mit unserm Leibe hier auf Erden, aber mit unserm Sinn und Leben in dem Himmel sind: so können wir gar leicht gestatten, daß die Welt dessen, was sie sieht, nur spottet: denn wir selbst achten ja dieses Sichtbare wenig. Und unser Gott ist getreu; er lenket alle Versuchungen zur Bevestigung unsers Glaubens und der süßen Gemeinschaft mit Kindern Gottes, welche man sonst so eigentlich nicht erkennet, wenn sich ihnen nicht die Welt, wie die Finsterniß dem Licht entgegen setzet. Daher haben wir, wider den Willen der Welt, der Welt selbst sehr vieles zu danken. Ich meines Orts

versichere, daß mich ihre Versuchungen und Schmähungen so viel gelehrt haben, daß ich es um aller Welt Schätze nicht entbehren wollte. Brüder! laßt uns miteinander unsern Lauf vollenden, und nicht müde werden! Laßt uns männlich und stark werden im Glauben, und brünstig in der Liebe! Laßt uns unsern ganzen Sinn in das Ewige setzen, und durch den Glauben an den Mittler alles unser Thun in Gott wirken; damit wir uns nicht scheuen dürfen mit demselben an das Licht zu kommen! Laßt uns den Wandel im Licht erwählen, nach dem der Vater sein Angesicht zu uns gewandt hat in Christo, damit wir Gemeinschaft haben mit dem Vater und dem Sohne!

Von dem Gefühle der Gnade Gottes.

Hierüber schrieb uns ein Freund folgendes: „So unaussprechlich süß das Gefühl der Gnade Gottes ist; und so wenig man es dem, der es einmal geschmacket, verdenken kann, wenn er dessen öftere Wiederholung sich wünschet; so findet es doch Gott nicht gut, uns dessen in unserm jetzigen Zustande zu oft oder gar beständig zu gewähren. Wir würden uns alsdann in dieses Leben gar nicht finden; und, wie ich glaube, würden die Leiden bey den meisten ihren großen Nutzen nicht haben. Ein Wafahl ins Fleisch ist dem besten Christen zuweilen heilsamer. Wir bedürfen hienieden noch allzuvieler Läuterungen und Demüthigungen; womit sich ein beständig fühlbarer Genuß der Liebe